



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Sophiens Reise von Memel nach Sachsen**

**Hermes, Johann Timotheus**

**Wien, 1787**

Fortsetzung. Erscheinung eines Kandidaten.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50496](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50496)

glücklichsten Verfassungen zu setzen. Das Mädchen, von welchem ich hernach reden werde, läugnet mir ein Stück der königsbergischen Vorzüge, vielleicht weil sie nicht viel gereiset ist: ich behaupte nämlich, daß das Sprüchwort „große Städte große Sünden“ nirgend so wenig zutrifft, als in Königsberg. Was mir aber durchaus mißfällt, das ist, daß alle Professoren ein mitleidenswürdig kleines Gehalt haben. Die Theologen sind zugleich Prediger. Ich dünkte, bei so abscheulicher Ueberlastung mus der Eine auf der Kanzel salbadern, und der Andre auf der Katheder aus dem Ermel schütten. Was meine Abreise beschleunigte, war: daß ich erfuhr, ich würde Gesellschaft haben.

---

### Fortsetzung.

Erscheinung eines Kandidaten.

Meine Gesellschaft war: erstlich ein Kandidat. Ich will, damit Sie mich nicht, wie Ihr Herren Rezer so bald zu sagen pflegt, für eine katholische Lasterzunge halten, von ihm nichts sagen. Aber da mus ich euch Protestanten doch so hinwerfen: wenns wahr ist, daß auch der schlechteste evangelische Geistliche mehr leisten, und folglich auch mehr verstehn mus, als ehemals ein Prälat bei uns: so frage ich: nicht: „woher komt eure Verachtung gegen die Geistlichkeit, die uns Fremden so sehr auffällt? sie geht ja so weit, daß ich in einer der beliebtesten deutschen Schrif-

ten

„ten den Grundsatz gefunden habe, man mus mit  
 „seinem Prediger nur in Dingen, die sein Amt  
 „betreffen, zu thun haben.“ So frage ich  
 nicht; denn ich erinnere mich, daß Sie mit der  
 Antwort, „der Charakter derjenigen, die nicht  
 „mehr achtdeutsch sind, steh mit sich selbst im Wi-  
 „derspruch,“ mich abgewiesen haben: sondern so frag,  
 ich: „wem hat denn die evangelische Kirche es über-  
 „geben, diejenigen, die sie einmal brauchen wird,  
 „zu prüfen? darf denn ein Jeder, der hebräisch oder  
 „griechisch — was weiß ich? lesen kan, dr aus-  
 „los studiren? Warum Niemand einen unfähig-  
 „gen jungen Menschen, der eben deswegen ge-  
 „warnt werden müste, weil er außser Stande ist,  
 „sich selbst zu beurtheilen?“ — Dieser Mensch  
 war doch wol gewiß nicht ohne Bewilligung sei-  
 ner königsbergischen Lehrer, Kandidat? Haben  
 denn Eure Gottesgelehrten keine Zünfte? \*)

„Ich

\*) Dies alles ist sehr bitter. Daß doch Leute, die nur  
 durchreisen, sogleich über die Verfassung Deutsch-  
 lands urtheilen müssen! Hätte die Signora sich er-  
 kundigt: so würde sie erfahren haben: „daß bei uns  
 „keine Mutter ihr Kind der Kirche eigenmächtig wid-  
 „men darf; daß jeder Schulkrektor verpflichtet ist,  
 „dem, der nicht ganz besondere Fähigkeiten hat, die Er-  
 „lernung der höhern Gottesgelahrtheit zu verbieten;  
 „daß wir Stiftungen haben, durch welche ein Jeder,  
 „der die Erlaubnis erhält, Theologie zu studiren, in  
 „den Stand gesetzt wird, alles zu erlernen, was in der  
 „letzten Hälfte dieses Briefs vorkommt; daß diesen Stu-

„dene

„Ich bin“ sagte er mit Bittern, als der Unterofficier aus der Thormache zu uns trat, „ich bin ein Kandidatus.“

„Was ist's? fragte dieser, ein Kandidator?“

„Ja, ein Kandidatus.“ — Ich wolte beiden (denn der Mensch wuste nun nicht, was er in den Rapportzettel setzen sollte) aus der Verlegenheit helfen, und sagte: „ein Student.“

„Nein, ich bin schon ein Kandidatus.“

„Was bedienst?“ sagte der Unterofficier, und der Herr in us fragte dagegen: „Wie versteht man das?“ — „Gut,“ sagte jener, indem er den Namen durchstrich, und uns Frauenzimmer deren, vier da waren, ansah, „ich werd' setzen unter die Gänf.“

„Ah!“ rief der Kandidat mit einem kindischen Lachen, „der Mann nennet die Frauenspersonen

„benten hinreichend Geld gegeben wird, entweder zu reisen, oder doch wenigstens öffentliche Gesellschaften zu besuchen, und die Verfassungen der Bälle, Redouten, Schauspiele und Opern anzusehn; daß man, um diesen Fond zu vermehren, alle unnütze Feiertage auf hohen und höhern Schulen abgeschafft hat; daß man keinem die Erlaubnis zu predigen ertheilt, wenn er nicht vorher, mit dem Text, einem Spruchregister, und der deutschen Bibel in ein Zimmer verschlossen, sich auf eine Predigt zubereitet, und sie hernach in Beisehn eines Lehrers gehalten hat; daß man bei der Ertheilung des akademischen Zeugnisses besonders auf die Lebensart sieht, die ein solcher Student geführt hat; daß er nicht eher ins Predigtamt gesetzt wird, als bis er eine Probe im Schulamt gemacht hat, oder wenigstens bei einem

„gar Gänse; das habe ich auch noch nicht gehö-  
ret!“ — Aber wissen möcht' ich doch, mein Herr,  
warum man uns so nennt? denn eine Gans ist doch  
wirklich ein sehr gedankenloses Geschöpf!

Seitdem ich unter Protestanten bin, und beson-  
ders seitdem ich Deutsch versteh, habe ich gegen  
Ihre Geistlichen eine Hochachtung, die ich gegen  
meine eigne nie gehabt habe. Ich habe in Dresden,  
Leipzig, Berlin, und Braunschweig, ja sogar auf  
dem Lande, Geistliche kennen gelernt, deren welt-  
fluges, säufstes und frommes Betragen mich bald  
zu einer Neubekehrten gemacht hätte. Ich habe  
Proben der Gelehrsamkeit von ihnen gesehn, über

D 2

wel-

„armen Ueblen, oder einem andern Vater vieler  
„Kinder, auf Unkosten des Lands, welches alle Straf-  
„gelder hiezu verwendet, Hauslehrer gewesen ist, und  
„hierüber ein Zeugnis erhalten hat, welches er her-  
„nach aufweisen muß; daß der Sohn dem Vater nur  
„auf die vom Vater geleistete, Bedingung einer sehr  
„treuen Erziehung, dann aber auch unausbleiblich  
„gewiß, im Predigtamt folgen, und bei Lebzeiten sei-  
„nes schon müden Vaters vom Lande unterhalten  
„werden muß; daß keine Art des Einschleichens oder  
„Aufdringens möglich ist, u. s. w.“ Alles dies, und  
alle übrigen noch viel schönern Einrichtungen in  
Deutschland, würde sie erfahren haben; — und wenn  
auch von allen diesen schönen Säckelgen kein Wort  
wahr ist: so hätte doch, wenn Jemand es ihr aufge-  
heftet, und sie es hier hingeschrieben hätte, dies ein  
schönes Vorurtheil für die Ehre der Deutschen  
verbreitet. — So weit in der letzten Ausgabe. Seit-  
dem, — nicht deswegen — seitdem hat man ein-  
gesehn, daß es ehstens an Geistlichen gebrechen wird,  
folglich hat man . . . Mein, man hat nicht.

welche ich das Urtheil der Kenner mit Ungebuld erwartete, und mit geschmeicheltem Stolz erfuhr. Von einigen glaubte ich, sie müßten jede Stunde Ihrer Jugend ausschliessend den Tiefen ihrer Hauptwissenschaft gewidmet haben, und fand hernach mit Erstaunen, daß sie überdem die reizendsten Redner waren; daß sie die Steinkunde, die Kräuterkunde, ja wol die ganze Naturgeschichte aus dem Grunde verstunden; daß sie Virtuosen, Kenner der Malerei, der bildenden Künste überhaupt, vielleicht aller Künste waren; daß sie die Weltgeschichte in ihren seltensten Anekdoten wußten; daß sie Dichter waren, und überdem noch wol italienisch, englisch, französisch und holländisch sprachen. — Kein Mensch kan also grössere Ehrfurcht gegen Ihre Geistlichen haben, als ich: aber daß solche Leute, wie mein Kandidatus, mit unterlaufen, die noch erst ins Schulmeisterseminarium gegeben werden müßten: das kan ich den Deutschen nicht vergeben. Sagen Sie mir doch, ob es wahr ist, daß man im Württembergischen dies zu verhindern gewußt hat? — Wir fragten ihn, was seine Bestimmung sei? Er sagte, er habe einen Ruf nach Danzig. Sehr bestürzt, daß man in einer Stadt, wo es so leicht seyn muß, einen Prediger glücklich zu machen, sich des Anspruchs auf die geschicktesten Männer in Deutschland begiebt, und solche elende Menschen verschreibt, sah ich einen danziger Kaufmann an, der bei uns war. „An welche Kirche?“ fragte der?

„Vor

„Vor der Hand,“ sagte der Kandidat, „noch nicht an eine Kirche; sondern ich bin zum Hofmeister erwählt worden.“ — Der Abbe' erkundigte sich, was das wäre? Unter vieler Angst sagte ihm der Herr Hofmeister hievon sehr viel, und vermutlich zuviel, auf lateinisch — (denn daß er davon etwas kan, versteht sich; ich merke, daß die Knaben in Deutschland bis ins 16 Jahr nichts anders lernen als lateinisch) — Der Abbe' sah mich verwirrt an, und sagte: „Was heist das? Hofmeister für die Knaben, Hofmeister für das Vieh, \*) Hofmeister für den Küchenzettel?“ „Ces Allemans favent - ils bien ce qu'ils disent?“ \*\*) — „Pas trop,“ \*\*\*) antwortete ich.

Ferner, denn ich will den Kandidaten entlassen; ferner war auf dem Postwagen, der Abbe' de Trügny. Seine Beschreibung ist ganz kurz: er war ein Hase. Zum Glück habe ich durch das Lateinische Singen soviel gelernt, daß ich Sie mit einer Anekdote beschenken kan. „Nolo,“ sagte der Chevalier bei einer Gelegenheit zum Kandidaten, „nolo tibi incommodationem facere.“ — „O Domine, hoc non est incommodatio,“ antwortete dieser ganz treuherzig, und beide verstanden sich ganz gut. Uebrigens ist der Abbe' de l'academie des Arcades.

Ferner: Herr Korns, ein Kaufmann aus Danzig, ein trefflicher Mann, viel zu gut für einen Protestanten, und noch überdem, wie ich glaube,

D 3.

re=

\*) In Preussen heist der Wirthschafter, Hofmeister.

\*\*) „Verstehn die Deutschen wol, was sie sagen?“

\*\*\*) „Nicht so recht.“

reformirt. — Hören Sie: wenn ein Monarch unsre Kirche bessern wolte: so dürfte er nur uns unter die Protestanten, oder die Protestanten unter uns schiken. Himmel! Eh ich aus Italien ging, habe ich Sie alle für Menschenfresser gehalten; und das war ein Glaubensartikel bei mir. Aber Ihre Beweggründe zur Tugend möchte ich wissen? Ihr seid ja Alle so verzweifelt großmüthig, daß Ihr mit guten Werken nichts verdienen wolte?

Ferner: eine angebliche Predigerwitwe. Mir mußte das lächerlich seyn: aber das Aergste war, daß sie die Equilibristin ist, welche Sie und ich in Warschau gesehn haben. Der vollwangige Kandidat war schuld an der seltsamen Verwandlung; von beiden hernach noch mehr: denn der Versuchung, den Priesterstolz eines solchen Embryo lächerlich zu machen, kan ich doch nicht widerstehn, da ich etwas so unerträgliches auch an einem Greise krasen würde.

„Und wo ist denn das Mäbgen?“ Gebuld, mein Herr, denn jetzt soll das Boot kommen, und über das Haf zu setzen.

---

## B e s c h l u s s.

Sophiens Bildung. Das Dosenstüpfen.

Frische Nahrung, den 5. August.

Vielleicht mache ich Ihnen hernach noch die nähere Beschreibung meiner Reisegefährten; jetzt will ich nur sogleich von derjenigen Person reden, die für mich die Hauptperson ist.

Sie